

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

271 (20.11.1937) Drittes Blatt

Amstbau

Man erinnert sich?! — Das Herz — eine Mördergrube!
Novembernebel auf der Politik.

rt. Durlach, 20. Nov. Gerade die letzten Tage lehrten uns, daß die Novembernebel, die augenblicklich stark verheerend wirken, anscheinend auch ihren Niederschlag auf die Politik gefunden haben, denn allorts geht es ziemlich gedrückt zu. Kammern tagen, Debatten über Debatten folgen über Themen, die man nur zu gern mit einem Nebelschleier umgibt, um sie nicht der Kritik der Öffentlichkeit auszusetzen und alles nur deswegen, weil man eben diese gedrückte Stimmung liebt, denn für viele ist sie ein Schild, hinter dem man sich vorzüglich zu verheben vermag. Doch man möge denken und deuten wie man will — auch auf diesem Gebiet muß wieder eine bessere Jahreszeit, ein klarer Himmel folgen, der alle Spiegelfechtere zunichte macht.

Im Blick auf die Klärung der allgemeinen Lage zwischen England und Deutschland empfing Berlin und im Laufe des gestrigen Tages Reichespräsidenten Staatsbesuch in der Person des Lordpräsidenten Halifax, der unseres Erachtens nach durchaus nicht mit leeren Händen nach Deutschland kommt, vielmehr versucht wird, zwischen Deutschland und England auf politischem Gebiet den Ausgleich zu schaffen, den zu finden es in den letzten Jahren unmöglich war. Wir würden eine Annäherung nur begrüßen, zumal seit der Behandlung der deutschen Kolonialforderungen in aller Öffentlichkeit die Politik dieser beiden Länder bedeutend näher gerückt ist. Den Kernfragen aus dem Wege zu gehen, wäre bestimmt verfehlt und so ist nur zu hoffen, daß die deutsch-englische Annäherung den Erfolg mit sich bringt, daß man unter Anerkennung der gegebenen Notwendigkeiten Deutschland endlich wieder seinen Kolonialbesitz zurückerlangt. Es wäre gewiß das erfreulichste Zeichen des Vergessens des Schandflecks im Friedensvertrag von Versailles, wenn man hier von maßgebender Seite einmal ein ernstes und für alle Zukunft entscheidendes Wort sprechen hörte. Es ist nur gut, daß man sich im englischen Unter- wie im Oberhaus gern der notwendig werdenden Maßnahmen erinnert, ehe diese schwierigste Frage der letzten Jahre noch eindringlicher nach einer Lösung ruft.

In gewissem Zusammenhang zu dieser Kolonialfrage steht auch die Frage der Minderheiten, die in der letzten Zeit reichlich Anlaß zu politischen Strömungen gab, die auf die Dauer einer friedlichen Aufbauarbeit, wie man sie seitens des Auslandes ja wünscht, nur störend sein können. Nachdem es gelang, die jüdisch-deutsche Frage in wenigstens annehmbare Bahnen zu lenken (der ehrliche Kampf um die Anerkennung ist damit noch nicht beendet), sind nun auch zwischen Deutschland u. Polen Berührungspunkte geschaffen, die darauf hindeuten, daß nach der Verständigung der Danziger Frage auch hier eine für beide Teile zureichende Lösung gefunden wird. Eine ähnliche Aussprache dürfte in nächster Zeit anlässlich des ungarischen Staatsbesuches in Deutschland auch über die deutschen Minderheiten in Ungarn und später auch in Rumänien getätigt werden.

Im Mittelpunkt des Interesses steht der als einziges Ergebnis der Neunmächtekonferenz getätigte Arbeitsausgleich der drei „großen Demokratien der Welt“ Frankreich, England und der Vereinigten Staaten. In der üblichen großzügigen Weise treibt man zur Zeit in den Wandelungen der Pariser Kammer Weltpolitik, in welcher die Spanierfrage und die Fernostfrage die großen Rechenexempel sind, die man sich selbst gestellt hat. Verwunderlich ist dabei, daß man hier dem so viel gepriesenen Völkerverbund keine Rolle mehr zuerkennt, sich vielmehr auf die Neunmächtekonferenz verlegt, von der man sich größere Erfolge verspricht. Ob diese stillen Wünsche ihre Erfüllung finden, ist eine Frage, über die man geteilter Meinung in Bezug auf die Antwort sein kann. Für uns bedeutet dies einen Grabgang für den Völkerverbund, der in nächster Zeit nur noch aus dem Völkerverbundspalais bestehen dürfte als Denkmal einer verfehlten Weltpolitik. Daß es an Lobliedern auf die „Demokratien“ nicht fehlt, darüber brauchen wir uns nicht wundern, uns interessiert nur, daß man von Seiten Frankreichs bestrebt ist, dem englisch-amerikanischen Marschschritt zu folgen. Wir fragen hier: Mit oder ohne Moskau? Oder ist es die Sorge um Belgien, die den Anschluß an England notwendig macht. Wir würden uns nicht wundern, wenn aus dem Besuch des belgischen Königs in England irgend ein Verdacht der neuen Orientierung Belgiens geschöpft würde.

Einen vernünftigen Weg hat man mit der Ernennung eines Handelsagenten für das nationale Spanien seitens Englands beschritten und wenn dieser Schritt auch nicht

Festtag der Luftwaffe

Generaloberst Göring übergibt 50 Fahnen

Berlin, 19. Nov. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, übergab am Freitag im Fliegerhorst Gatow an die Abordnungen der Luftwaffenverbände und die angetretene Truppe 50 Fahnen für verschiedene Truppenteile der Flieger, Flak- und Nachrichtenabteilungen von sechs Luftkreisen. Die Luftwaffe, die jüngste deutsche Waffengattung, so führte Generaloberst Göring in seiner Ansprache aus, habe an dem Tage, an dem der Führer die letzten Fesseln von Deutschland abgeworfen habe, selbstverständlich auf der alten Tradition der ruhmreichen Armee aufgebaut. Das Sinnbild soldatischer Tugend und soldatischer Begeisterung sei auch bei der jungen Luftwaffe die Fahne. Ihr die Treue zu halten, dokumentiere zugleich die Treue zum Führer, zu Volk und Reich. Die Fahne sei das Zeichen einer ehernen Geschlossenheit. Der Soldat leiste auf sie den Eid, bekenne sich damit zum Führer und verpflichte sich zum Gehorsam gegenüber den vom Führer eingesetzten Vorgesetzten.

Ein Bruch des Eides gelte heute in Deutschland als das größte Verbrechen am deutschen Volk. Die Grundtugenden der Soldaten seien Treue, Tapferkeit, Gehorsam und Kameradschaft, Tugenden, in denen eine gewaltige, unüberwindliche Kraft liege. Volk Dankbarkeit und Stolz werde die Luftwaffe auch die neuen Feldzeichen entfalten und immerdar bereitstellen, wenn der Führer zum Schutz der deutschen Nation aufrufe. Mit innerer Verpflichtung und großer Dankbarkeit gedachte abschließend Generaloberst Göring des Führers, der aus Deutschen wieder Soldaten gemacht habe und schloß mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht und das deutsche Volk.

Dann weihte Generaloberst Göring jede einzelne Fahne und übergab sie den Abordnungen der Verbände. Ein Vorbeimarsch der neuen Fahnen und des Wachbataillons der Luftwaffe vor Generaloberst Göring beschloß die Feierstunde.

als reiflose Anerkennung Francos und des nationalen Spaniens zu werten ist, wie dies in den letzten Stunden von Seiten Japans und Ungarns geschehen ist, so sind doch alle Anzeichen dafür vorhanden, daß auch hier bald die letzten Schwierigkeiten beseitigt sind. Daß Moskau von dieser Seite Englands gegenüber National-Spanien nicht besonders erbaut ist, davon zeugt ein Protestschreiben, das man England zugehen ließ und nicht zuletzt eine Erklärung Moskaus, in welcher gesagt wird, daß man wohl wünscht, mit allen in Frieden zu leben, aber die Spanierfrage könne nunmehr nur noch durch das Schwert entschieden werden. Daß in der „dringenden Aktion“, welche die Valencia-Bolschewisten in Verbindung mit dieser Erklärung an alle befreundeten Staaten hinausgehen ließen, natürlich die Unterstützung vonseiten Englands u. Frankreichs gefordert wird, ist uns nicht befremdend, zumal es sich Frankreich trotz aller Friedensgespräche immer noch leistet, einen Waffenschmuggel nach Sowjetspanien auf breiter Front zu betreiben.

Eigentlich wäre es für Frankreich angebracht, sich mehr um die eigene Innenpolitik zu kümmern, denn die letzten Waffenschmuggel und die zahlreichen Verhaftungen von Verschwörern und die endlose Kette der Vernehmungen zeigen doch nur zu deutlich, daß Frankreich auf einem Vulkan tanzt, der jeden Augenblick einmal zum Ausbruch kommen könnte. Es wäre verhängnisvoll für das Land, wenn über ein Blutbad der Weg zu einem Frankreich, wie es sich die im Geheimen tätigen Kräfte wünschen, gegangen werden müßte, doch noch liegt es in der Hand der Regierung, das schon lange fassende Kurs nach Moskau hatte, herumzureißen und das Land einer friedlichen Politik entgegenzuführen. Rechnet man noch die ungezählten Finanzsorgen, die sich wie Berge des Schreckens vor der Regierung aufstürmen, so wissen wir nur zu gut, daß das Maß abwegiger Politik in Frankreich beinahe voll ist.

Ueber Italien, wo zur Zeit als Dank an Deutschland der Tag der nationalsozialistischen Solidarität gefeiert wurde, und Palästina, das im Kampf zwischen den Freischärlern und den britischen Truppen, unterdrückt vom Judentum, langsam verblutet, geht unser Blick nach Japan, wo die Kampfplage einer langsamen Klärung entgegengeht. Langsam mußte China einsehen, daß es unmöglich war, nicht nur den Widerstand gegen Japan zu halten, sondern die fremdländisch beeinflusste Politik gegen Japan fortzuführen. Wenn es auch bedauerlich ist, daß die Sprache eine so ernste Form annahm, so dürfte der Erfolg doch ausschlaggebend sein, endlich einen Unruheherd beseitigt zu haben, der bereits über ein Jahrzehnt im Fernen Osten lagerte. Wünschen möchten wir nur, daß die allgemeine politische Lage die Entwirrung erfährt, die für den Frieden der Völker so bitter notwendig ist — unter Berücksichtigung der Forderungen und Wünsche, welche die Voraussetzung für eine erziehlige Annäherung bieten.

Der ungarische Besuch

Budapest, 19. Nov. Der königlich-ungarische Ministerpräsident von Daranyi mit Gattin und der königlich-ungarische Minister des Äußern von Kanga werden mit ihrer Begleitung am Samstagmittag nach Wien abfahren, um von dort ihre Reise mit einem fahrplanmäßigen Zug nach Passau fortzusetzen. In Passau bestiegen die Gäste einen ihnen von der Reichsregierung entgegengeschickten Sonderzug, der sie nach Berlin bringt. An der Grenze werden sie von dem Deutschen Ehrendienst unter Leitung des Chefs des Protokolls Gefandten von Bülow-Schwandt und von dem Berliner königlich-ungarischen Gefandten Stojan begrüßt werden. Der Sonderzug trifft am Sonntagmorgen in Berlin ein, wo am Anhalter Bahnhof ein feierlicher Empfang stattfindet.

Die Pariser Putschpläne

Französische Polizei fahndet nach 200 Geheimsendern
Paris, 19. Nov. Der „Antrassigeant“ will erfahren haben, daß die Polizei über 200 geheime Rundfunksender abgehört habe, deren Lage noch nicht festgestellt sei. Diese Geheimsender sollen über ganz Frankreich verstreut sein und sich namentlich in der Nähe der Grenzen und von Kasernen befinden. „Soir“ glaubt, daß einige der Geheimsender in Kraftwagen eingebaut seien und ihren Standort ständig wechselten.

Die Polizei gibt bekannt, daß sie bei einer der Hausdurchsuchungen in Paris zwei weitere Bomben entdeckt hat; die eine befand sich in einem Metallkasten, die andere in einem Autoabfahler.

Immer neue Waffenschätze in Frankreich

Paris, 19. Nov. Die immer noch mit Geheimnis umgebenen Waffenschätze der letzten Tage beschäftigen die Pariser Blätter in hohem Maße. Nach einigen Meldungen hat die Polizei im Hause eines Unternehmers von Flußtransporten einen Fund gemacht, der ebenfalls in einem Keller zutage gefördert wurde. Es handelte sich darnach um 1400 Granaten, eine große Anzahl von Patronen, 17 Jagdgewehre, drei Karabinern, 16 Gewehren. Man schätzt den Wert der bei allen Hausdurchsuchungen insgesamt aufgefundenen Waffen und Munition auf über eine Million Franc.

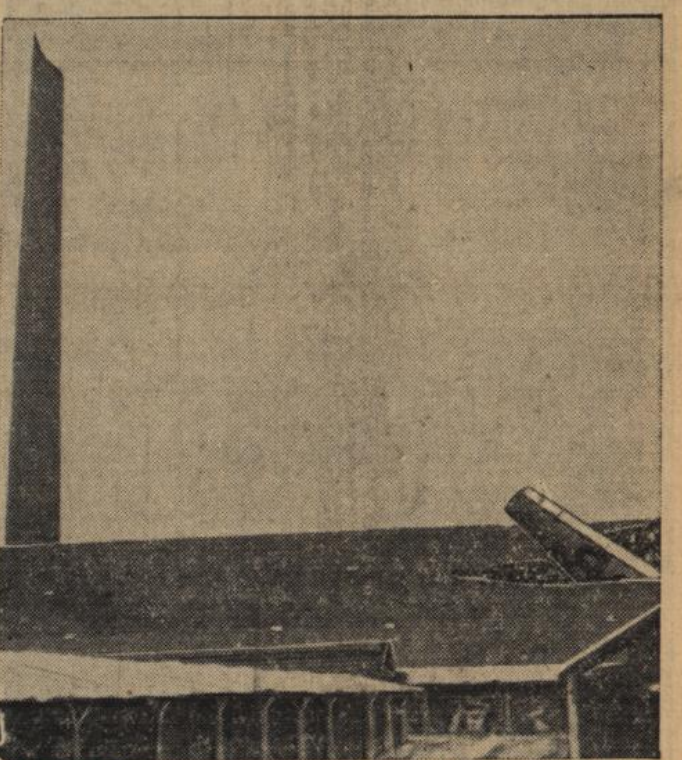
Der sozialdemokratische Innenminister Dormoy, der von Pressevertretern über die Rolle der bei diesen Waffenschätzen so viel zitierten „Geheimen revolutionären Milizen“ befragt wurde, erklärte, daß die ganze Angelegenheit ständig an Umfang und Wichtigkeit zunehme. Dormoy teilte bei dieser Gelegenheit mit, man habe während der Hausdurchsuchung bei einem Flußschiffahrtsunternehmer neben den Gewehren und Munition sogar 14 Tatabwehrschüsse gefunden. Wie der „Jour“ berichtet, sollen das Innenministerium und die nationale Sicherheitsbehörde infolge der jüngsten Ereignisse außerordentlich scharf bewacht werden.

Französisches Luftmaterial für China?

Paris, 19. Nov. Das „Petit Journal“ macht sich zum Sprachrohr gewisser Gerüchte französischer Luftfahrtskreise, nach denen die verstaatlichten französischen Flugzeugwerke Aufträge für China angenommen hätten. Es handele sich angeblich um Potez-Apparate vom Modell 63, Morane-Maschinen 405 und Denoite-Apparate 510. Das Blatt sieht eine gewisse Erregung in französisch-Indochina voraus, da man hier schon seit langem auf modernes Luftmaterial warte und immer noch auf die alte Potez 25 angewiesen sei, die nur eine Höchstgeschwindigkeit von 140 Stundenkilometern besäße. Außerdem dürfe man nicht verpassen, daß die französische Flugzeugindustrie noch nicht einmal in der Lage sei, die Hälfte des für die französische Landesverteidigung notwendigen Materials zu liefern.

Sichangtschu von den Japanern eingenommen

Sichangtschu, 19. Nov. Wie von japanischer Seite gemeldet wird, wurde im Morgengrauen des Freitags Sichangtschu auf dem Nordflügel der neuen Front von japanischen Truppen genommen, nachdem die Stadt von drei Seiten umfaßt und vom Suttschau-Abchnitt abgetrennt worden war.



Die Unglücksstätte der Flugzeugkatastrophe bei Ostende, bei der fast die gesamte Familie des Großherzogs von Hessen ums Leben kam.
Wie man erkennen kann, stürzte der obere Teil des Schornsteins durch die Festigkeit des Zusammenstoßes zusammen.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Darmstadt in Trauer

Darmstadt, 19. Nov. Die acht Opfer des Flugzeugunglücks in Ostende wurden in der Nacht zum Freitag von Belgien aus nach Darmstadt übergeführt. Auf dem Bahnsteig vor dem Fürstensaal hatten sich zum Empfang der auf so tragische Weise ums Leben gekommenen großherzoglichen Familie die nächsten Angehörigen und Freunde sowie die Leidtragenden der Familie von Niedel, Martens und Hahn eingefunden, darunter die Schwester der verunglückten Großherzogin, Fürstin Dohna, die Mutter der Erbprinzessin, Prinzessin Alexandra von Griechenland mit ihren drei Töchtern, Erbprinz Hohenlohe mit Gattin, der Martens von Baden, Prinzessin Christoff von Hessen mit Gemahl, zwei Kuffinen des Prinzen Ludwig, Gräfin Solms-Laubach und Prinzessin Elisabeth Solms-Hohenlohe-Lich.

Auf dem Bahnsteig war auch der Darmstädter Fliegerklub anwesend, dem der Erbprinz angehört hatte, als Ehrenformation angetreten. Nach dem Eintreffen des Junes wurden die Särge

von den Mitgliedern des Fliegerklubs in dem ausgeschmückten Fürstensaal aufgebahrt. Inzwischen war Prinz Ludwig von Hessen mit seiner jungen Gemahlin und in Begleitung des Marschgrafen von Baden erschienen und wurde auf dem Bahnsteig von dem Grafen Hardenberg empfangen.

Als der erste Sarg aus dem Wagen getragen wurde, senkten sich die Fahnen, und der Sturmführer des Fliegerklubs legte einen Kranz am Sarg des Erbprinzen nieder. Pfarrer Monnard-Egelsbach hielt im engsten Kreise eine kurze Andacht und segnete die Toten ein. Zahlreiche Kränze waren als letztes Zeichen der Ehrung im Fürstensaal niedergelegt worden.

Am Freitag nachmittag erfolgte die Ueberführung der sterblichen Ueberreste der so plötzlich aus dem Leben Geschiedenen vom Fürstensaal des Hauptbahnhofes nach dem alten Mausoleum auf der Rosenhöhe, wo wahrscheinlich am Dienstag der kommenden Woche die endgültige Beisetzung erfolgt.

360 Jahre Glockenguß im Schwarzwald

Besuch in einer der ältesten Glockengießereien

Tausend von Glöden erheben tagaus, tagein in vielstimmigen Akkorden ihre ehernen Stimmen ins weite deutsche Land — einmal rauschenden Festjubel, einmal tiefsten Schmerz und allgemeine Trauer verkündend. Millionen Menschen lauschen täglich dem Lied und der Sprache dieser Glöden und werden dabei immer wieder aufs Neue von einer feierlichen Stimmung und Andacht erfüllt. Wie viel edle Gedanken sind es, die sich um die Glöden ranken, und was sie uns Menschen in diesem Erdenleben ist, hat zwar mancher Dichter schon in Liedern und Dichtungen besungen, aber nur wenigen ist bekannt, wie eine Glöde entsteht. Eine anschauliche Schilderung davon gibt uns ein Besuch in der Glockengießerei zu Billingen im Schwarzwald, eine der ältesten deutschen Glockengießereien.

Ein altes Glockengießergeschlecht

Der Glockenguß ist immer noch eine der schwierigsten Gießereiarbeiten, zugleich aber auch beste traditionsgebundene Handarbeit. Denn trotz aller modernen Technik hat sich bis auf Weniges nichts geändert, seit die alten Meister die Glöden für die gotischen Dome und Münster des Mittelalters gossen. Als Schiller sein berühmtes Gedicht „Das Lied von der Glöde“ schrieb, blühte die Kunst des Glockengusses bereits auf eine vielhundertjährige Geschichte zurück, und die mittelalterlichen Glockengießereifamilien haben ein Verfahren ausgearbeitet, das bis auf die neueste Zeit durch nichts Besseres hat ersetzt werden können.

Wir dürfen feststellen, daß gerade in Süddeutschland eine ganze Reihe bedeutender Glockengießereien ihren Sitz haben. Zu den ältesten und berühmtesten, die weit über Deutschlands Grenzen hinaus Welttruf genießen, gehört die Billinger Glockengießerei, eine Werkstätte, die auf eine mehr als 360jährige Vergangenheit zurückblicken kann. Denn bereits im Jahre 1575 errichtete Meister Reble zu Billingen im Schwarzwald eine Glockengießerei, die nach seinem Tode im Jahre 1625 an seinen Schwiegersohn Grieninger kam, dessen Nachkommen bis zum heutigen Tage die Werkstätte betreiben.

362 Jahre sind seit Gründung der Glockengießerei verstrichen, über 6000 Glöden wurden in diesem Zeitraum hergestellt, darunter auch im Jahre 1933 die erste „Adolf-Hitler-Glöde“. Hunderte, von ersten Fachleuten ausgestellte Zeugnisse und hunderte großer Dom- und Kirchengeläute in allen Ländern der Erde — Mexiko, Bolivien, England, Belgien, Holland, Schweiz usw. — fünden so in aller Welt den Ruf dieses alten Billinger Glockengießergeschlechts.

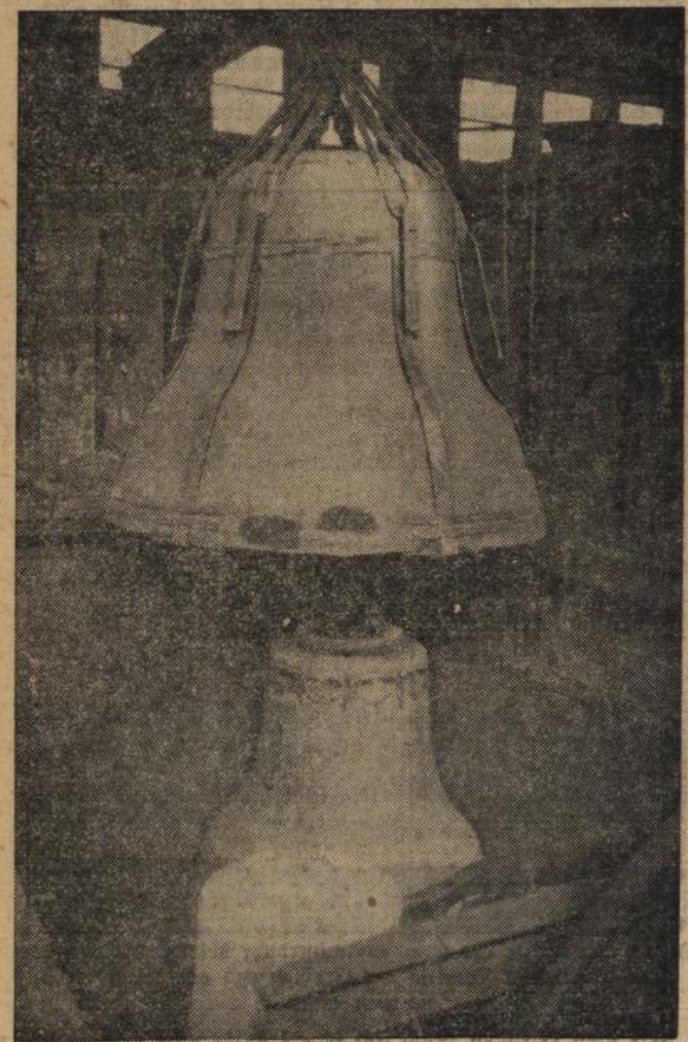
„Heute muß die Glöde werden!“

Ein Rundgang durch die große Werkstätte der Billinger Glockengießerei macht den Laien rasch mit der Entstehung einer Glöde bekannt. Eine Kiesenhalle tut sich auf. Mächtige Schwenkkräne ermöglichen den Transport dieser zentnerschweren Rostlöse.

Am Boden stehen fertige Glöden, daneben eine große Zahl alter stählerner Glödengehäuse, die in Serien hergestellt werden und nicht die Qualität, nicht die Ansprüche rechtfertigen, die man an eine Glöde stellt. Die Glödenmäntel werden wieder verfrachtet.

In der Halle herrscht Hochbetrieb, denn „heute muß die Glöde werden!“ Bevor jedoch der eigentliche Glockenguß erfolgt, muß der Glockengießer umfangreiche Vorbereitungen treffen, denn in der Glockengießerei ist vor allem die Arbeit vor dem Guß mindestens genau so wichtig, wie der Guß selbst. Vier Vorbereitungsarbeiten sind für den Guß erforderlich. Zuerst erfolgt die Herstellung des „Kerns“. Um eine in der Dammgrube lotrecht stehende Spindel wird aus Ziegeln ein Bau ausgeführt, der im Hohen die Form der zu gießenden Glöde hat. Auf diesen Mauerwerkern kommen Lehmstichten, deren oberste besonders fein sein muß. Eine drehbare Schablone sorgt für die richtigen Größenverhältnisse und für die Abstreichung überflüssigen Lehms. Nach dem Trocknen erhält die Oberseite eine feine Gatte aus angefeuchteter Asche. Nunmehr wird das Glödenmodell hergestellt, die sogenannte „falsche Glöde“ oder „das Glödenhemd“. Ihm folgt die Herstellung des Glödenmantels. Mit einem feinen Pinsel wird zunächst der Zierlehm auf das Modell aufgetragen. Ist diese Schicht getrocknet, wird der Mantel durch weitere Lehmstichten verstärkt und durch ein Feuer im Innern des Kerns getrocknet. Gleichzeitig schmilzt die angebrachte Wachsschicht ab. Auch die Buchstaben und Verzierungen schmälern und bleiben als Negative zurück, zwischen Mantel und Kern ist ein winziger Zwischenraum entstanden, der das Lösen des Mantels durch Hochziehen leicht ermöglicht.

Die „falsche Glöde“ hat nun ihre Pflicht getan, sie wird mit vorsichtigen Hammerschlägen zertrümmert und entfernt und



Wie eine Glöde entsteht.

Unser Bild zeigt die Vorbereitungen zum Glockenguß: Kern, Mantel und Gießgrube. (D.V.S.-Heimatbilderdienst.)

dann der Mantel wieder auf den Kern gesetzt, wobei er am Fuße genau in die vorgezeichneten Vorsprünge passen muß. Anstelle der falschen Glöde besteht nunmehr zwischen Kern und Mantel ein Hohlraum, der die Bronze aufnimmt.

Nun kann der Guß beginnen!

In einem gewaltigen Flammenofen wird jetzt die „Glöden-speise“ — ihre Zusammensetzung beruht auf uralter Erfahrung: 78 Teile Kupfer auf 22 Teile Zinn, beide Metalle in allererster, beinahe chemisch reiner Qualität und keine andere Legierung, insbesondere der Stahl kann sich in bezug auf Klangstärke und Klangreinheit irgendwie mit diesem edlen, durch Jahrhunderte bewährten Material nicht messen — zum Schmelzen gebracht. Der Meister gibt die letzten Anweisungen zum Guß. Jetzt eilen die Gesellen mit ihren, stählernen Stangen durch die Werkstätte, einige tragen auf großen Schaufeln glühende Brickettöfen in das vielverzweigte, zwanzig Zentimeter tiefer liegende Flußbett des Bronzestromes, um es zu erwärmen, damit der glühende Fluß nicht vor dem Entströmen in die im Boden liegenden und durch Stöpsel verschlossenen Einlauflöcher erstarrt. Vor dem Feuerschlund stehen Arbeiter, und Holzbohle auf Holzbohle — Kohle darf nicht verwendet werden wegen der ungünstigen chemischen Beeinflussung des Metalls — werfen sie in den ewig hungrigen Schmelzofen, dessen Glut die Masse gut vermengt und zugleich eine Desoxydation des Kupfers erzielt. Eine harte, überaus harte Arbeit, bei der „von der Stirne heiß, rinnen muß der Schweiß“.

Ist der richtige Hitzeegrad erreicht, so rückt jetzt der Augenblick des Gusses nahe. Höchste Spannung herrscht im Raum. Noch einmal wird die Dämmung aufgerissen, die Gesellen werfen Holzlohlengieß zur Reinigung des Metalles und zur Verhinderung der Bildung von Zinnfäule auf die weiß-gärende Masse. Rasch entnimmt der Meister eine Probe der feurigen Flüssigkeit, läßt sie erkalten, zerschlägt sie und stellt so die Güte des Gusses fest. Er scheint zufrieden, denn er gibt das Zeichen zum Gießen.

Flammende Feuer über dem Grabe der Glöden.

Feierliche Stille liegt über dem Werke. Die Arbeit ruht, die Maschinen stehen still, die Werkleute legen Hammer und Zeile weg und sammeln sich vor dem Schmelzofen. Vor dem Knie der Meister, einen Keil vor die Brusthülse haltend. Auf der anderen Seite ist ein Mann mit einem meterlangen Vorhammer

bereit, das Abflußloch des nun schon mehrere Stunden lang prasselnden feurigen Ungetüms mit seinem zur Weisheit gebrachten Inhalts anzuschlagen.

Doch, bevor wirs lassen rinnen, betet einen frommen Spruch, denn „zum Werke“ das wir ernst bereiten, geziemt sich wohl ein ernstes Wort!“ Der Meister spricht ein kurzes Gebet — dann setzt er den Keil an, zwei kräftige Schläge, und „rauchend in des Hentels Bogen, schießt“ mit feuerbraunen Wogen“ dahin, zischend und brodelnd, dampfend und spritzend bahnt sich die Lava ihren Weg durch die Kanäle, der graublau Qualm füllt die ganze Werkhalle aus, magisch erhellt durch die druckende, leuchtende Gußmasse. Es braust und zischt, als sei tief drunten in der Erde geradezu ein Festtag der Teufel.

Einige Minuten dauert dieses feurige Schauspiel. Die Lava ist verjunken, Meister und Gesellen entzündend mit langen, brennenden Holzstangen die entweichende gasartige Luft. Flammende Feuer jucken über dem Grabe der Glöden. Undessen lauschen die Umstehenden auf die Zeichen des Gelingens des Gusses. Und er ist gelungen, das Glück war mit Meister und Gesellen, die Form kommt „schön zu Tage“, sodaß „Fleiß und Kunst vergolten“ sind.

Harmonie der Glödenklinge.

Ist die Glöde genügend abgekühlt, was gewöhnlich 24 Stunden dauert — bei größeren Glöden mehrere Tage — so wird die Gießgrube ausgeräumt. Die Gußklinge werden abgefäht, die Mantelformen zerfchlagen, die Glöden ausgehoben und umgelegt. Aus ihrem Innern werden die gemauerten Kernformen mit Brechsteinen herausgestemmt. Ist die Glöde von dem Formschmutz gereinigt, sind die Anchriften und Verzierungen mit einer Stahlbürste abgeputzt, dann wird die Glöde mit Wasser u. Sand geschwemmt und am unteren Rande mit der Zeile „geschliffen“ oder geglättet, falls der Meister eine solche Formerei versteht und er seine Glöden als „Rohguß“ abliefern kann, wie es im Mittelalter üblich war. — Nun wird an der Glöde nicht mehr gearbeitet. Denn, wenn irgendwo, so verlangt man gerade hier eine Kunstschöpfung, „wie aus einem Guß“, an der die ausbestehende Zeile nichts ändern soll! Zuletzt wird die Glöde noch einer Prüfung auf Tonhöhe und Klangstärke — eine Glöde muß außer dem Schlagton noch eine Anzahl von Einzelnoten besitzen, die in völlig harmonischer Beziehung zum Schlagton und untereinander stehen müssen — unterzogen, dann wandert sie hinaus auf den Glödenstuhl, um von hier aus, „hoch über'm niederen Erdenleben, im blauen Himmelszelt schwebend“ ihre ehernen Stimme erschallen zu lassen: „Vivos voco! Mortuos plango! Fulgura — frango!“

Allerlei Interessantes aus Baden

Schwerer Verkehrsunfall.

Bruchsal, 19. Nov. Infolge des starken Schneetreibens wahrscheinlich an der Sicht behindert, fuhr am Mittwochabend auf der Reichsautobahn Bruchsal-Karlsruhe ein Motorradfahrer auf einem Personkraftwagen auf. Der junge Mann, der aus Pforzheim stammt, mußte mit schweren Verletzungen im Gesicht ins Krankenhaus verbracht werden, während der Besfahrer eine Gehirnerschütterung davontrug. Die beiden Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Löwen spazierten im Freien.

Unterwiesheim b. Bruchsal, 19. Nov. Der Zirkus Holzmüller, welcher den Winter über in seiner Heimat Oberwiesheim weilt, hat auch hier einige Tiere untergebracht. Beim Reinigen eines Löwentäflings konnte das Löwenpaar auf den Hof entweichen. Dem sofort eingreifenden Personal gelang es, durch Fleißhüter die beiden Löwen wieder in den Käfig zu verbringen, ohne daß ein Schaden angerichtet worden wäre.

Gegen einen Baum gerannt.

Bruchsal, 19. Nov. Der verheiratete Kaufmann Ludwig Knabe aus Dornmünd fuhr infolge Einwirkung von Alkohol und Unaufmerksamkeit in der Nacht zum Donnerstag gegen 23.30 Uhr mit seinem Pkw. von der Autobahn kommend im unteren Schloßgarten gegen einen Baum. Knabe wurde am Knie verletzt, eine mitfahrende Person mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus verbracht werden. Es besteht Lebensgefahr. Der Anprall erfolgte mit großer Wucht, so daß der Pkw. schwer beschädigt wurde. Der Polizeibericht meldet die Festnahme des unbewußenen Autofahrers.

Schredlicher Tod.

Erzingen bei Pforzheim, 19. Nov. Ein 2½-jähriges Zwillingenskind starb in einem unbewachten Augenblick in einen Behälter heißen Wassers. Das arme Geschöpf starb an den erlittenen schweren Verbrennungen im Pforzheimer Krankenhaus.

Schwerer Verkehrsunfall.

Mannheim, 19. Nov. Am Mittwochabend kurz nach 11 Uhr wurde auf dem Friedrichsring bei B 7 ein Mann von einem vom Friedrichsring her kommenden Personkraftwagen in dem Augenblick angefahren, als er die Fahrbahn überschritt. Der Verunglückte wurde ins Städtische Krankenhaus verbracht, wo eine schwere Kopfverletzung festgestellt wurde. Die Führerin des Personkraftwagens wurde festgenommen. Bei dem Verletzten handelt es sich um einen 43 Jahre alten Beamten von hier.

Vor den Schranken des Gerichts

Diebe vor Gericht.

Karlsruhe, 19. Nov. Wegen Diebstahls verurteilte die Straf- abteilung des Amtsgerichts den 43jährigen geschiedenen Karl Zentgraf aus Knielingen zu einer zweimonatigen Gefängnisstrafe. Der Angeklagte hatte in einer Wohnung in Knielingen aus einer nicht verschlossenen Kassette drei Mark entwendet. Ehe er das Geld in Altkohl umsehen konnte, kam die Tochter des Hauses hinzu und nahm dem Entappten die drei Mark wieder ab.

Wegen Rückfalldiebstahls und Betrugs im Rückfall hatte das Schöffengericht den vorbestraften 30 Jahre alten geschiedenen Hermann Haack aus Oberstetten zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte in Gondelsheim zwei Arbeitskameraden um kleinere Geldbeträge bestohlen, bei Leuten, die er durch Mietbetrug geschädigt hatte, 40 Mark entwendet und eine Reihe Zech- und Darlehensschwindeln begangen. Mit Rücksicht auf den nicht hohen Schaden verstand sich die Strafkammer auf die Verurteilung des Angeklagten zu einer Herabsetzung der Strafe auf zwei Jahre, ließ ihn jedoch nicht darüber im Unklaren, daß ihm bei erneutem Rückfall Sicherungsverwahrung und Zuchthausstrafe drohe.

Höhere Zuchthausstrafe auf Berufung

Mannheim, 19. Nov. Einflüchtlos und frech benahm sich der 51 Jahre alte, 30mal vorbestrafter Angeklagte Alfred Müller aus Alsbach vor der Großen Strafkammer und forderte trotz des

erwiesenen Tatbestandes des Betrugs im Rückfall einen Freispruch. Vom Schöffengericht war Müller, ein gerissener Heirats- schwindler, zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Der Staatsanwalt bezeichnete den Angeklagten als gefährlichen Menschen, der sich in feiner Weise schmeichelt, Wiederaufnahmeverfahren aus früheren Verurteilungen zu beantragen, sich in unerhörter Weise gegen die Justiz benommen hat und schließlich in zahllosen Zuschriften unbescholtene Volksgenossen der Verbrechen verdächtigt, die ihm allein anzuzurechnen sind. Wenn das Schöffengericht nur eine Strafe von zwei Jahren Zuchthaus ausgesprochen habe, so verdiente dieser Rechtsbrecher heute keine Milde mehr. Aus diesen Gründen sei die Strafe um ein Jahr zu erhöhen. Die Strafkammer wies die Berufung des Angeklagten zurück und verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und zu 300 RM. Geldstrafe oder weiteren zwei Monaten Zuchthaus. Das Gericht unterstrich in der Urteilsbegründung, daß der Angeklagte nicht glauben könne, mit den Gerichten Schindluder zu treiben. Für sein gewissenloses Verhalten habe er heute die Quittung erhalten. Das Urteil ist rechtskräftig.

Fest Euer Heimatzeitung!

„Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“

Zwischen den Gräbern

Das Begräbnis

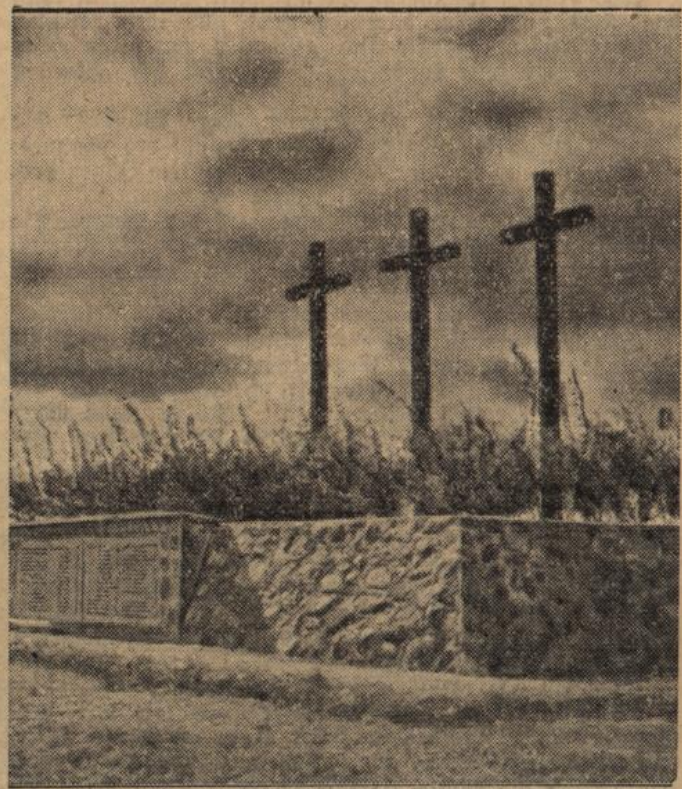
Stizze von Gerda Wachsmuth.

Nach der dritten Schulstunde wurden wir entlassen. Damit wir rechtzeitig zum Begräbnis unserer Kameradin kämen, wurde uns gesagt, und wir nickten nur. Dann nahmen wir still unsere Bücher und gingen hinaus. Keine sah die andere an und selbst die besten Freundinnen trennten sich schen, wort- und grüßlos. Der Tod war zwischen uns getreten wie eine drohende und unerbittliche Macht, der die Gewalt gegeben ist, alle Gewohnheit und heitere Vertrautheit früheren Lebens auszulöschen und eine neue dunkle und fürchterliche Wirklichkeit zu schaffen. Wir waren in diesem Unentrinnbaren gefangen wie in einer verriegelten Kammer, und zum ersten Male hatten wir die fröhliche Freiheit des Herzens verloren. Wir waren sehr verlassen. Am frühen Nachmittag versammelten wir uns auf dem Friedhof. Es war ein kalter, nasser Tag. Seit den ersten Morgenstunden rieselte der Regen unaufhörlich vom grauen, undurchsichtigen Novemberhimmel. Ein feiner Sprühregen, der sich wie Staub auf unsere Gesichter und Kleider legte und uns leise erschauern ließ. Wir froren sehr, aber wir wußten nicht, ob es der Regen und die Novemberkälte oder

ob es jenes Unverständliche, Geheimnisvolle und Schmerzliche war, das uns so frieren machte. Wir wußten nur, daß wir uns dieses Fröstelns, dieses Gefühles lebendiger Körperlichkeit schämten.

Der Gelehrte — wir hatten, der Ueberlieferung gemäß, den Choral zu singen — trat zu uns und ordnete uns mit leise geflüsterten Worten in sauber ausgerichtete Reihen — nach Größe und Stimmlage, nicht anders als bei Schulfeiern in der Aula. Er war ein kleines beweisliches Männchen mit munteren, flinken Augen, deren Glanz selbst diese traurige Stunde nicht zu trüben vermochte. Seine schmalen, weißen Hände — schon längst hatte dieser Bewegliche, allem Feierlich-Strengen Abholde die schwarzen Handschuhe ausgezogen — klatterten wie kleine, heitere Vögel, als er uns mit weitausholender, ein wenig eitlem Gebärde das Zeichen zum Beginn gab. Wir sangen — mit dünnen, scheppernden Stimmen, und man sagte uns später, es habe geklungen, als schützte man Erbsen in blecherne Schalen. Aber was das nicht zu vergehen? Wir waren ja blind und stummlos geworden von unserer Tränen. Alles erschien uns unwichtig, auf seltsame Weise weislos und entrückt: die Gräber, durch deren enge Reihen wir geschritten waren, die Worte, die gesprochen wurden, ja, selbst die Menschen, die gleich uns am Grabe standen. Diese breitbürtige, kräftige Frau, deren langer Schleier manchmal vom Wind aufgehoben wurde und ein vom Weinen zerstörtes Gesicht sehen ließ, hatte oft mit uns gespielt, wenn wir Erika besuchten. Und der unterlethie, in einem etwas altmodischen Gehrock stehende Mann, den von Zeit zu Zeit ein unterdrücktes Schluchzen stieß und der aus überwachten, rotgeränderten Augen auf den Pfarrer sah, hatte uns Sighigkeiten geschenkt und uns bunte, abenteuerliche Geschichten erzählt. Aber wann war das gewesen? Lag es nicht schon Wochen, Monate, selbst Jahre zurück? Alles dieses war für uns unwirklich geworden seit jenem Tage, an dem der Klassenlehrer uns gesagt hatte, daß Erika gestorben sei. Seit dieser Stunde war es, als habe für uns ein neues Leben begonnen, in dem es nur eine Wirklichkeit gab: den schmalen, weißen Sarg, mit bunten Blumen und Kränzen aus dunklem Fleu bedeckt.

Denn war es nicht so, daß dieser Sarg alles einschloß, was unser junges Leben fröhlich, hell und heiter gemacht hatte? Unsere Spiele, unser Lachen, unsere Fahrten in blauer Luft und Sonnenseligkeit, auch, einen Teil unserer Jugend barg dieses weiße, schmale Gehäuse. Mit ihm wurde eine frühe Gemeinschaft verlernt, ausgelöscht, als sei sie nie gewesen. Und wir wußten, daß es auch nie wieder so werden konnte wie einst. Gewiß, es würden neue Kameradinnen in unseren Kreis treten, wir würden mit ihnen neue Spiele spielen, mit ihnen auf neue Fahrten gehen, die kleinen, zaubervollen Heimlichkeiten junger Tage mit ihnen teilen. Aber wie könnten wir über allem diesem je vergehen, daß Erika einmal mit uns gelebt hatte! Hundert und tausend kleine Dinge gab es ja, die uns an sie erinnern würden. Wenn wir im Sommer über die Seen fahren, wird uns das Lied einfallen, das sie so gerne sang — jenes kleine Lied vom Schiff, das durch die Wellen zog. Wenn wir zelten, so werden wir davon reden, wie geschickt sie war beim Kartoffelschälen, beim Abkochen, und wie sie es verstand, mit allerlei Scherzen einen langweiligen Regentag zu vertreiben. Ueber alles werden wir reden, in stillen Stunden, vielleicht beim Lagerfeuer, vielleicht, wenn wir zu Paaren in den Wald gehen, um Holz zu suchen. Aber bei jedem „Weißt du noch...?“ werden wir daran denken müssen, daß der Tod uns ein Stück unseres eigenen Lebens entzogen hat. Und plötzlich wußten wir in jener seltsam frühen Reife, die oft aus einer großen Erschütterung wächst, um die nie endende Gefahr, in der diejenigen leben, die ihr Dasein mit dem anderer Menschen verbinden. Denn jeder Schmerz und jedes Sterben der anderen trifft ihr eigenes Leben und vernichtet es.



Und wäre der Tag auch sonnig und hell, Herbstwolken kämen gegangen, Die rühren die Glocken zum Totenappell Und nehmen die Herzen gefangen. Sie rufen der längst Erlösten Heer In fremder und heimischer Erde, Sie weden, die fielen in Kampf und Wehr, Und führen die Schatten zum Herde. Denn so ist des Tages unsterblich Gebot, Daß alle, die uns entwichen, Getreu in der Liebe, sie sind nicht tot, Solange sie in uns leben.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Gräber in Flandern

Am kommenden Sonntag gedenken alle deutschen Studenten ihrer bei Langemarck gefallenen Kameraden.

In den Stätten jungen Heldentums bei Langemarck. Am kommenden Sonntag gedenken alle deutschen Studenten ihrer bei Langemarck gefallenen Kameraden. In einer würdigen Feierstunde in Berlin wird der einstige kriegs-freiwillige und heutige Reichspresschef der NSDAP, Reichsleiter Dr. Dietrich, sprechen.

NSR. Schwere Wolken verhängen den Himmel, und von Zeit zu Zeit klatscht ein Regenhaue gegen die Scheiben, die der Führer des nationalsozialistischen Studententums durch Flandern fahren.

Die Landschaft erinnert lebhaft an unsere norddeutschen Marschen. Zu beiden Seiten der Straße ebenes Land. Saftige Wiesen, von Hecken und Gräben begrenzt. Nur folgen die Ortschaften schneller aufeinander als in unseren Marschen; die Häuser stehen dichter gedrängt und sind nicht so geräumig und mächtig. Heute schmißt sie die schwarze gelbe belgische Nationalflagge oder die alte gelbe Fahne mit dem samischen Löwen. Belgien feiert den Waffenstillstands-

Manchmal klingt aus den Dörfern, an denen wir vorüberfahren, durch den Regen gedämpfte Marschmusik. Die Männer, denen wir begegnen, schreiten bedächtig in ihren Festtagskleidern einher. Sie haben wahrlich mehr Grund als andere, den Tag feierlich zu begehen, der vor 18 Jahren dem größten aller Kriege ein Ende machte. Denn im weiten Kreis um Ypern, zwischen Dymuiden und Warneton, ließ der Weltkrieg kaum einen Stein auf dem anderen und kaum eine Ackertrume auf ihrem Plage. Rührige Hände haben das Kampfgelände wieder geebnet, den Boden von Kriegsmaterial befreit — noch heute zeigt stellenweise keine rote Farbe den vom Krieg herrührenden Eisenhalt an —, und die Bäume wieder angepflanzt und Häuser wieder aufgebaut. Nur hier und da erkennen wir noch einen Granatkrater, mit Grundwasser gefüllt, oder einen unterirdischen Bunker, den ein Bauer als Schuppen benutzt. Nur hier und da treiben wir noch die Reste eines zerfallenen Gebäudes, das man wohl absichtlich stehen gelassen hat, um den Fremden etwas zu bieten. In zehn, zwanzig Jahren wird vielleicht auch auf diesem heiligemäpften Fleckchen Erde nichts mehr von dem großen Ringen erinnern als die vielen Kriegerfried-

Kriegerfriedhöfe. Im Gegensatz zu den englischen und kanadischen verzichtet sie bewußt auf großartige gärtnerische Gestaltung. Die deutschen Helben ruhen in der Landschaft, in der sie kämpften und fielen. Sie liegen unter den Bäumen, unter denen sie einst vorwärtsstürmten, und unter dem Gras, in das sie sanken, als die tödliche Kugel sie getroffen hatte, im Angesicht der Sträucher und Dörfer, die sie nehmen wollten. Nur eine Hecke umgrenzt gewöhnlich die Gräberfelder, auf denen Tausende gebettet sind. Schlichte Holzkreuze nennen ihre Namen.

Von Ypern fahren wir über St. Nulken nach Langemarck. Hier leben den Haarebeef und den Steenebeef, deren verjüngte Weiden dem Sturm auf Langemarck manchen Toten kosteten. Seit dem Oktober- und Novembertagen des Jahres 1914 hat sich gewiß vieles geändert in dem Gelände, das vor uns liegt. Aber wir können auch heute noch recht gut erkennen, welche Vorteile die Lage des Dorfes Langemarck damals seinen englischen Verteidigern geboten haben muß. Erdwällen, Dämme, Wasserläufe, Hecken, Zäune und verkreuzte Gehöfte gewöhrien dem Gegner vorzügliche Deckung und sorgten für eine Unübersichtlichkeit, der gerade unsere vierte Armee zunächst nicht gewachsen war. Denn die vierte Armee, die den Angriff auf Langemarck durchzuführen hatte, als der Franzose die deutsche Front zu überflügeln versuchte und der Engländer Antwerpen entziehen wollte, bestand ja aus den „Kinderregimentern“, aus den August-Freiwilligen, aus den Schülern, Studenten und Jungarbeitern. Nach einer kurzen Ausbildungszeit gingen sie hier am 21. Oktober zum ersten Male gegen die feindlichen Stellungen vor, fast erzürntermaßen in Schützenlinie, die jungen Freiwilligen, deren Händen der Federhalter und das Werkzeug wohl noch immer vertrauter war als der Gewehrkolben. Feindliches Infanteriefeuer machte zwei Drittel der Stürmer schon am ersten Tage nieder Denen, die am nächsten Tage und an den folgenden, dem Angriffsbefehl entsprechend, immer wieder das Dorf zu nehmen versuchten, stand es klar vor Augen, daß das Schicksal die meisten von ihnen ausersehen hatte, neben ihren toten Kameraden von den Vortagen niederzufinken. Das ist es, was ihre Tat unvergänglich macht: die hohe Willens-tat und die fast übermenschliche Hingabe an die große Sache.

Die Studenten, die hier in Koth und Gied mit Arbeitern und Bauern kämpften, waren sich guttief bewußt, was zu tun sie sich opferten, und das Deutschlandlied, das sie bei ihren Massenkürmen auf den Lippen trugen, war ihr heiliges Bekenntnis und Vermächtnis. „Für das neue, größere, hellere Vaterland gebe ich gern mein junges Leben“, schrieb einer

von ihnen, der seine Worte mit seinem Blut besiegelte. So führt ein gerader Weg von den Helben von Langemarck zu denen von der Flandernhalle.

Solche Gedanken bewegen uns, die wir von den Feiern des 9. November kommen, als wir nun vor dem wichtigsten feineren Torbau des Ehrenfriedhofs Langemarck-Nord stehen. Nicht weit hinter dem Dorfe liegt er mitten im freien Feld. Als sichtbaren Ausdruck eines heiligen Symbols der deutschen Jugend hat ihn die Deutsche Studentenschaft zu einer Gedenkstätte ausgestaltet, die sich von den anderen deutschen Kriegerfriedhöfen in Flandern abhebt.

Das schmiedeeiserne Tor öffnet sich. Wir Vertreter der deutschen Studenten betreten die Weitehalle. Dämmeriges Licht fällt auf die Eichenstämme mit den Namen von über 8000 Gefallenen, die auf dem Friedhof ruhen. „Ihren Kameraden und Kommilitonen die Deutsche Studentenschaft“ steht darüber. Ein Augenblick stillen Gedenkens. Dann schreiten wir in den Ehrenhof. „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!“ lesen wir geradeaus an der Wand. Ein goldener Lichtstrahl bricht durch die Wolken und fällt auf die rote Schleife des Kranzes, die die Studentensoldaten trägt.

Mit ernsten Gedanken schreiten wir den Buchenweg entlang. Der Blick öffnet sich auf die etwas erhöht liegenden alten deutschen Betonunterstände, die der Architekt geschickt in den Friedhof einbezogen hat. Zwischen ihnen geben kleinere Blöcke die Korporationsverbände und Regimentsvereine an, die sich am Ausbau des Friedhofs beteiligten. Abgeschlossen wird diese Seite des Friedhofs von einem Ballgraben, der daran erinnern soll, daß die deutschen Flandernkämpfer nur der Gewalt der Elemente, den freigelassenen Meeresfluten weichen mußten.

Auf der anderen Seite schneidet der Blick über das Feld der 10 000 Gräber. Hier ist das Bild erhalten geblieben, das uns von den anderen deutschen Friedhöfen in Flandern vertraut ist. Einfache dunkle Holzkreuze erheben sich in klaren Reihen über den grünen Rasen. Neben ihnen wachsen junge Eichen, die sie einst beschatten werden. Der Herbstwind spielt leise mit den gelben Blättern.

Die Wolken haben sich verzogen. Die Nachmittagssonne spendet ihr volles Leuchten. Fast verklärt liegt der Ehrenfriedhof Langemarck-Nord vor uns. Wie sprach doch einer, der selbst mit den Augustfreiwilligen hinauszog? „Es war vergeblich; kann nur sagen, wer den Sinn des Lebens im Dasein sucht, wer nicht davon weiß, daß es eine Erfüllung des Lebens im Tode gibt, weil der rechte Sinn des Lebens in der Liebe und im Opfer aufleuchtet.“

Rudolf Tipler.

Turnen * Spiel * Sport

SPORTBLATT DES »DURLACHER TAGEBLATTES« — »PFINZTALER BOTE«

Der Fußballsport am Sonntag

Deutschland — Schweden in Hamburg

Das sonntägliche Sportprogramm, das zwar mehr an Qualität als an Quantität übertrifft, steht auch diesmal überwiegend im Zeichen „König“ Fußballs. Neben den wiederum umfangreichen Pflichtkämpfen der Gau- und Bezirksklassen steht ein ganz besonderes Ereignis diesmal im Vordergrund.

Der Abschluß der Länderspiele unserer National-Elf gegen unsere nordischen Nachbar Schweden in Hamburg.

Unsere Mannschaft, die im Verhältnis zum Norwegenpiel einige Änderungen aufweist, hat gegen die zähen und spielfähigen Schweden viel gut zu machen. Trotzdem die nordischen Fußballer in letzter Zeit wenig Erfolg verzeichnen, ist diese Begegnung von unserer Mannschaft nicht von der leichtesten Seite aufzunehmen. Mit welchem Ernst und welcher Zielbewußtheit die schwedische Sportbehörde diesem Treffen entgegensteht, beweist am besten die Tatsache, daß die Träger des schwedischen National-Dresses sämtliche ihr Debüt abzugeben haben und in ihrem ersten Nationaltreffen auf ein ehrenvolles Abschneiden hinarbeiten. Es muß zwar als eine gewisse Sensation herausgehoben werden, daß man im Norden gerade gegen Deutschland zu einer vollkommen neuen und in puncto Erfahrung weniger einschlagsträchtigen Formierung der schwedischen National-Elf griff. Man wird abwarten müssen, wie sich die frischen und jungen Kräfte der nordischen Fußball-Nation auf deutschem Boden gegen eine tattisch geritztere und auch erfahrungsgemäß reichere Einheit wehren. In schwedischen Fachkreisen äußert man sich sehr abfällig gegen diese Maßnahme der Ausschussbehörde. Man läßt sogar verlauten, daß diese Besetzung einer 5:0 und noch höheren Niederlage nicht aus dem Weg gehen könnte. Diese Haltung der schwedischen Sportpresse läßt durchblicken, daß die Aufstellung der nordischen Elf doch nicht allen Anforderungen gerecht zu werden vermag. Wollen wir erst abwarten und dann unser genaues Urteil über die Leistung der jungen, unerfahrenen Schweden-Elf abgeben. Die Hamburger sehen seit Wochen schon im Zeichen dieses ereignisreichen Ereignisses. Hoffen wir nun, daß unsere Mannschaft trotz aller Unbilligkeiten, die von einer direkten Katastrophe heute schon wissen wollen, frisch und unbezweifelnd in den Kampf geht und den Abschluß in einer würdigen und unserer Stärke entsprechenden Art vollzieht.

Die Kämpfe der Gauklasse

In Baden nur drei Spiele.

Das Auftreten der Pforzheimer in Karlsruhe beim FC. Phönix wird sicherlich größtem Interesse begegnen. Es ist klar, daß die Phönixelf auch in diesem Treffen alles hergeben wird, um den guten Tabellenplatz weiter zu erhalten. Pforzheim wird schwerlich beide Punkte entführen können. Auch Freiburg, das bisher immer nur den Vorteil des eigenen Geländes in schweren Treffen hat in Anspruch nehmen können, wird in Sandhofen einen erbitterten Kampf führen müssen, wenn die Unbezugsbarkeit weiter erhalten bleiben soll. Ein weiteres Rückspiel bestreiten die Kehler in Waldhof. Die sympathische Neulingelf wird wohl nicht verhindern können, daß Waldhof zu einem glatten Sieg kommt.

Gau Württemberg: Stuttgarter Riders — Sportfreunde Eßlingen; Stuttgart EC. — VfB. Stuttgart; ESV. Ulm — VfR. Schwemmingen.

Gau Baden: SpVgg. Sandhofen — Freiburger FC.; SV. Waldhof — FC. Kehl; Phönix Karlsruhe — 1. FC. Pforzheim.

Gau Bayern: Wader München — FC. Augsburg; 1860 München — VfB. Ingolstadt.

Gau Hessen: Spielverein Kassel — FC. Hanau 93; FC. Sport Kassel — VfB. Friedberg; Hessen Hersfeld — Germania Fulda.

Mittelbadische Bezirksklasse

Abteilung 3: Durlach-Aue — Söllingen; Rüppurr — Birkenfeld; Eutingen — VfR. Pforzheim; Enzberg — Bretten; BSC. Pforzheim — Gröchingen.

Die einwandfreie Tabellenführung des FC. Eutingen dürfte auch am morgigen Sonntag keine Trübung erfahren. Es mühte nur eintreten, daß die am letzten Sonntag über D-Aue klar siegreichen Pforzheimer Auenpieler für eine Uebertragung sorgen. Wir erwarten Eutingen knapp in Front. Dicht auf den Fersen folgen die Rüppurrer, die auch den FC. Birkenfeld vor die scheinbar unlösbare Aufgabe eines Sieges auf Rüppurrer Gelände stellen. Einen hartnäckigen Strauß werden sich auch Söllingen und Aue liefern. Enzberg hat gegen Bretten die besseren Aussichten und der VfB. Gröchingen wird alles versuchen, um beim BSC. Pforzheim wenigstens die gut mögliche Punktzahl zu erringen. Dies kann aber nur unter allerhöchstem Einsatz erreicht werden.

Badische Sportgroßveranstaltungen

Das Jahr 1937 hat dem Gau XIV (Baden) des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen einen großartigen Auftrieb gebracht. Seit dem Leichtathletikturnier Deutschland — Schwabach ist besonders die Gauhauptstadt Karlsruhe mit einer stattlichen Zahl von bedeutendsten Sportveranstaltungen beglückt worden, wobei jeweils eine erstklassige Begeisterung der zahlreichen Besucher zu verzeichnen war.

Die kommenden Veranstaltungen deuten darauf hin, daß die erzielten Erfolge weiter ausgebaut werden. Die geschaffene Grundlage ermöglichte den Abschluß weiterer Großveranstaltungen, die verschiedene Fachämter des DRK. zum Einsatz ihrer besten Kräfte verpflichten. Zunächst tragen die badischen Richter und Richterinnen am 20./21. November die Fächmeisterchaften des Gau in Gaggenau aus. Im Florett-, Degen- und Säbelfechten erklären sich die Männer und im Florettfechten die Frauen ihre Meister. Mit einer Gaumannschaft treten die Badener am 5. Dezember in Basel gegen die Nordschweizer an. Ebenfalls von Bedeutung ist das gauoffene Schwimmfest des Karlsruher Turnvereins 1846 im Karlsruher Bierordbad mit dem Wasserballspiel der Gaumannschaft gegen eine Auswahlherren von Baden. Diese Veranstaltung gilt als Probe für das internationale Wasserballturnier Elbsch-Baden — Württemberg-Hessen, das nunmehr im Januar 1938 in Karlsruhe stattfinden wird.

Abteilung 4: Beiertheim — Eittingen; KfV. — Kuppenheim; Frantonia — FC. Raibatt; Weingarten — Daxlanden.

Mit Ausnahme der Neureuter, die von der Maul- u. Klauenseuche betroffen sind, nehmen die Spiele der Abt. 4 ihre volle Fortsetzung. Immer und immer wieder ist es der KfV., dessen eindrucksvoller Siegeszug auch von den Kuppenheimern, die sich vielleicht eine klare Trefferhinnahme gefallen lassen müssen, nicht aufzuhalten sein wird, der die mittelbadischen Fußballanhänger in den Mittelpunkt des Interesses zieht. Nach der glatten Niederlage Eittingens in Weingarten, gibt man den Abteilern auch gegen Beiertheim-Pfost hinter dem Hauptbahnhof geringe Aussichten. Weingarten hat eine Formverbesserung zu verzeichnen und sollte dem FC. Daxlanden härteren Widerstand entgegenstellen. Daxlandens Sieg ist noch keineswegs eine sichere Angelegenheit. Wie sich die kläglich am Ende hängenden Karlsruher Frantonen gegen den noch ungechlagenen FC. Raibatt am Messplatz aus der Affäre ziehen, ist weiterhin ungewiß. Vielleicht fladert einmal wieder der alte gefürchtete Kampfsgeist der Frantonen auf. Es wäre höchste Zeit!

VfB. Baden-Baden — Germania Durlach.

Am kommenden Sonntag reißt Germania ins schöne Baden-Baden zum fälligen Verbandsspiel gegen den dortigen VfB. Baden hat sich nach anfänglich schwachem Start mit der Zeit als äußerst gefährlicher Gegner entpuppt, der besonders auf eigenem Platz nur schwer zu schlagen ist, wie die letzten Resultate deutlich bezeugen haben.

Demgegenüber hat Germania in den letzten Spielen eine Schwächeperiode durchgemacht, die hoffentlich am kommenden Sonntag ihr Ende gefunden hat, denn durch eine neuerliche Niederlage würde die Situation der Mannschaft allmählich etwas kritisch werden. Jedenfalls kann nur durch eine wesentlich bessere Gesamtleistung als in den beiden letzten Spielen ein Erfolg errungen werden. Wenn sich jedoch jeder einzelne der elf Spieler mit letzter Energie für seine Farben einsetzt und von der ersten bis zur letzten Minute mit gleichem Elan wie z. B. im Spiel gegen KfV. gekämpft wird, so ist auch am Sonntag ein Erfolg nicht ausgeschlossen.

Durlach-Aue — Söllingen.

Zum Abschluß der Vorrunde wird es auf dem Ritterportplatz nochmal heiß hergehen. Zwei alte Rivalen stehen sich gegenüber. In der Tabelle trennt sie nur 1 Punkt voneinander. Beide Mannschaften kämpfen bisher mit wechselndem Glück. Die Einheimischen werden ihren Anhängern zu zeigen haben, daß die sonntägliche hohe Niederlage in Pforzheim eine einmalige Erscheinung war. Es soll zugegeben werden, daß

Vom Handballsport

TB. Odenheim — Turnerschaft Durlach 3:17 (2:9).

Dieses Spiel fand am Buß- und Betttag auf dem Plage der Licht. Durlach statt und brachte der Mannschaft der Licht. einen überlegenen Sieg. Von Beginn des Spiels bis zum Schlusse hatten die Durlacher das Spiel jederzeit in der Hand und in gleichmäßigen Abständen fielen die Tore. Die von dem guten Odenheimer Sturm eingeleiteten Angriffe wurden von der guten Läuferreihe und der sehr guten Hintermannschaft in den meisten Fällen vor dem Strafraum erledigt. Der Sturm der Durlacher ist in seiner jetzigen Zusammenstellung durchschlagsträftig und schnell, nur muß hier in den weiteren Spielen darauf geachtet werden, daß die beiden schnellen Flügel immer abwechselnd eingesetzt werden.

Durch diesen Sieg hat die Turnerschaftsmannschaft die Tabellenführung weiter gefestigt und kann den weiteren Spielen mit Ruhe entgegengehen.

Die weiter ausgetragenen Spiele in Mittelbaden nahmen folgenden Ausgang:

Licht. Beiertheim — TB. Eittingen 8:3
Lgt. Pforzheim — TB. Birkenfeld 13:3
TB. Bruchsal — TB. Gröchingen 6:11
Licht. Mühlburg — TB. Gaggenau 12:11.

Die Tabelle der Staffel 2 hat folgendes Bild:

Turnerschaft Durlach	Spiele	gew.	unersch.	verl.	Tore	Punkte
Turnerschaft Durlach	5	4	1	0	57:21	9
Lgt. Pforzheim	6	3	2	1	43:35	8
TB. Gröchingen	6	2	2	2	41:43	6
Tdb. Pforzheim	6	2	2	2	43:47	6
TB. Philippsburg	5	2	1	2	25:28	5
Nordstern Rintheim	2	1	0	1	20:11	2
TB. Bruchsal	2	1	0	1	11:14	2
TB. Birkenfeld	4	1	0	3	16:38	2
TB. Odenheim	4	0	0	4	14:33	0

der Spielverlauf irregulär war, aber besteht, daß die Elf am Sonntag gegen einen Gegner wie Söllingen mit ganz anderen Leistungen aufwarten muß, wenn nicht eine weitere Enttäuschung eintreten soll. Die Gäste werden sich zu wehren wissen. Die knappe Niederlage in Niefern (3:4) darf nicht ein Grund sein, um den Kampf leicht zu nehmen, im Gegenteil, Söllingen wird alles daran setzen um am Sonntag in Aue zu einem Siege zu kommen, zumal durch die Verlegung des Spieles der sonntägliche Kampf mit kompletter Elf bestritten werden kann. Für beide Vereine steht von dem Ausgang dieses Treffens sehr viel auf dem Spiele. Hoffen wir, daß ein gerechter Leiter dem schwereren Kampf vorsteht und sich die Spieler in sportlich anspruchsvoller Weise für ihre Farben einsetzen.

BSC. Pforzheim — VfB. Gröchingen.

Am kommenden Sonntag treten die Gröchingener Bewegungsspieler zum fälligen Verbandsspiel in der Goldstadt an. Ihr Gegner der Ballspielklub, steht ebenso wie die Pfinztaler am Ende der Tabelle. Nach anfänglich schlechtem Start kamen die Pforzheimer gut in Schwung und schlugen Niefern 5:2 und Bretten 5:1. Jedoch in letzter Zeit verloren sie wieder an Boden und zieren so heute als Schlusslicht das Tabellenende. Sie werden versuchen, in den noch zwei ausstehenden Spielen Punkte zu holen, und sich so bis zur Herbstmeisterschaft noch ein wenig emporzuarbeiten. Gröchingen dagegen ist zur Zeit in aufsteigender Form und wir hoffen, daß die Mannschaft sich in dieser Verfassung hält, da ab den nächsten Sonntagen wieder gesperrte Spieler zur Verfügung stehen. Wenn ihnen am Sonntag in Rüppurr auch kein Punktgewinn gelang, so bewies doch ihr Spiel, indem sie den Tabellenführer mehr als 1 Stunde in dessen Hälfte drängte, daß mit der Mannschaft noch zu rechnen ist. So glauben wir sehr daran, daß wir diesmal mit Punkten aus der Pforzheimer Ade heimkehren werden. Hoffentlich begleitet die Mannschaft wiederum eine ansehnliche Anhängerzahl, denn es ist für eine Elf von großem Vorteil, vor heimischem Publikum zu spielen.

VfB. Gröchingen A-Jugend — FC. Kleinfleinbach A-Jugend 5:2

Gröchingen wird schon in der ersten Viertelstunde überrollt und Kleinfleinbach geht mit 1:0 in Führung. Gröchingen nimmt bessere Form an und glück kurz darauf aus und bemühte sich emsig die Torchancen auszunutzen. Bis kurz vor Schluß reichten sich noch 4 weitere Tore an, so daß das Resultat 5:1 stand für Gröchingen. Gröchingens Mittelstürmer muß infolge unglücklichen Zusammenstoßes das Spielfeld verlassen und Kleinfleinbach verbesserte das Resultat auf 5:2, bei welchem Stande das Spiel auch bis zum Schlußpfiff des gut antretenden Schiedsrichters Schönberg-Durlach blieb. Ein wirklich harter Kampf war beendet und die erschienenen Zuschauer waren beiderseits herzlich befriedigt!

Am kommenden Sonntag, den 21. November finden folgende Pflichtspiele in der Staffel 2 statt:

TB. Bruchsal — Tdb. Pforzheim
Lgt. Pforzheim — TB. Odenheim
TB. Gröchingen — TB. Birkenfeld
Licht. Durlach — Nordstern Rintheim.

Wenn keine Ueberraschungen zustande kommen, sollten jeweils die Platzbesther die Spiele gewinnen, so daß dann in der Tabelle keine großen Veränderungen entstehen würden.

In Durlach werden sich die beiden langjährigen Gegner einen harten Kampf liefern und muß sich die Durlacher Mannschaft mächtig anstrengen, um auch dieses Spiel zu gewinnen und dadurch die Tabellenführung weiter zu behalten. Rintheim stellt in diesem Jahre eine gute Mannschaft ins Feld und hat dies beim Karlsruher Hallenturnier gezeigt, wo es ihr fast gelungen ist, in das Endspiel der Männer zu kommen. Es wird also auf dem Turnerschaftsplatz ein spannender Kampf am Sonntag zu sehen sein und wird es sich für jeden Handballfreund lohnen, sich dieses Spiel anzusehen. Die Mannschaft der Turnerschaft ist zu diesem Spiel gut gerüstet.

Handball am Buß- und Betttag.

TB. Bruchsal I. — TB. Gröchingen I. 6:11 (4:5).

Am Buß- und Betttag mußte in Bruchsal der TB. gegen den TB. Gröchingen eine empfindliche Niederlage einstecken. Die Gröchingener Elf zeigte in Bruchsal in dieser Spielrunde wohl ihr bestes Spiel. Bruchsal lag in den ersten 10 Minuten 3:0 in Führung. Daran haben sich die Gröchingener jedoch nicht gestört. Der Kampfesitzer wurde immer größer. Bruchsal hatte den Sieg etwas zu früh in der Tasche. Das Blatt hat sich gedreht. Der Gröchingener Sturm schoß nun ein Tor um das andere. So lag Gröchingen bei der Pause 4:5 in Führung. Gleich zu Beginn der zweiten Halbzeit konnte Gröchingen noch ein weiteres Tor vorlegen. Bruchsal kam nun sehr stark auf. Sie haben es verstanden, Gröchingen in ihre Hälfte zu drängen, wobei es ihnen gelang, den Ausgleich herzustellen. Mit dem Stand von 6:6 kam nun die Gröchingener Mannschaft erst zum Spiel. Bruchsal hatte von nun an nichts mehr zu melden. Fünf weitere Tore wurden von Gröchingen vorgelegt, die den Sieg sicher stellten. Ochner, Oflersheim leitete zufriedenstellend.

Am kommenden Sonntag empfängt der TB. Gröchingen den TB. Birkenfeld zum fälligen Verbandsspiel. Birkenfeld wird in Gröchingen alles versuchen, um einen Sieg nach Hause zu nehmen. Es steht ihnen jedoch eine Mannschaft gegenüber, die nicht gerne Punkte abgibt. Sollte die Gröchingener Mannschaft auch am Sonntag ihre Form beibehalten, wird es für Birkenfeld nicht leicht sein, an der Punktverteilung teilzunehmen. Es ist wirklich ein spannender Kampf zu erwarten. Es sollte sich daher jeder Sportfreund das herrliche Spiel nicht entgehen lassen und am Sonntag den TB. Gröchingen auf ihrem herrlichen Spielfeld zu besuchen. Vorher spielen untere Mannschaften.

Kurze Sportnachrichten

Hehr Mahoney durchgefallen. Die amerikanische Amateurlibrettist-Aniou hielt in Boston ihre Jahrestagung ab. In einer lebhaft verlaufenen Sitzung versuchte der berüchtigte Hehr Mahoney sein Startverbot amerikanischer Leichtathleten in Deutschland zu rechtfertigen, ließ aber auf stärksten Widerspruch der Abgeordneten, besonders der Vertreter der amerikanischen Universitäten, Mahoney wurde als Präsident nicht wiedergewählt; an seiner Stelle wird auf Vorschlag Avery Brundages zukünftig S. E. Hoyt Präsident der AAU. sein.



Achtung! Hierfenbet die SA

Die politische aktive Kampfzeitung der „SA-Mann“ erscheint am Wochenende. Wer sie einmal gelesen hat, will sie nie mehr missen. Sie ist die Wochenzeitung des ganzen Volkes. Sie berichtet von Rasse, deutscher Kunst u. Kultur. Sie tritt aber auch ein für Sauberkeit, Gerechtigkeit und wenn es auch oft recht harte Worte kostet. Sie sagt auch den Kampf allen konfessionellen Zerstörern an der Einheit der Nation an. Schließen auch Sie sich der Kampfgenossenschaft an, und lesen Sie den „SA-Mann“. Jeder SA-Mann nimmt Ihre Bestellung entgegen.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 21. November: 6.00 Hafenkonzert, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, „Bauer hör' zu!“, Gymnastik, 8.30 Katholische Morgenfeier, 9.00 „Musik am Sonntagmorgen“, 10.00 „Fleisch und Kraft, Arbeit und Willen gehören zusammen“, 10.30 Morgenfeier, 11.30 Kleine zeitgenössische Musik, 12.00 Musik am Mittag, 13.00 Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 „Kasperle und der Zaubertrank“, 14.30 Musik zur Kaffeestunde, 15.05 Fußball-Länderspiel Deutschland - Schweden, 2. Halbzeit, 16.00 „Wie es euch gefällt“, 18.00 „Ein alemannischer Viechtgang“, 19.00 Nachrichten, Sportbericht, 19.30 Kleines Konzert, 20.15 „Herrgottsdom“, 20.45 Konzert, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Zur Unterhaltung, 24.00 Nachtkonzert.

Montag, 22. November: 6.00 Morgensied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.30 „Wenn die Woche so beginnt, wird sie auch gut enden!“, 7.00 Frühnachrichten, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Musik am Morgen, 10.00 „Kinderlieder-singen“, 11.30 Volksmusik mit Bauernkalender und Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, dazwischen von 13.00-12.15 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 14.00 „Eine Stunde schön und bunt“, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Ländliche Sinfonie und Vokal, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Nachrichten, 19.15 „Stuttgarter spielt auf!“, 21.00 „Andreas Hofer“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Nachtmusik und Tanz, 24.00 Nachtmusik.

Dienstag, 23. November: 6.00 Morgensied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 10.00 „Wolflinger auf großer Fahrt“, 11.30 Volksmusik mit Bauernkalender und Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 Mittags-sinfonie, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Frauen am Werk, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Nachrichten, 19.15 „Meister ihres Fachs“, 20.15 Der junge Schiller, 21.15 „Erlkönigs Tochter“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.15 Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes, 22.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Deutsche festliche Musik.

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weisinger, badischer Meister

Eine Partie aus dem Winterturnier des Durlacher Schachklubs

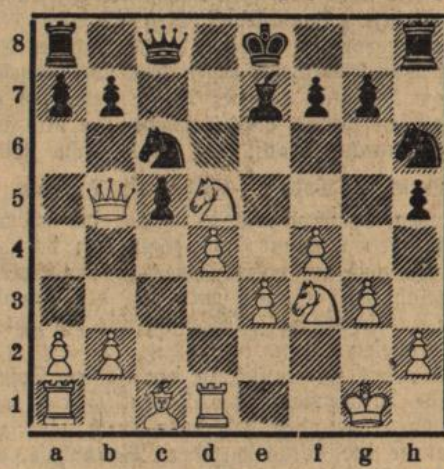
In der folgenden Partie spielt Schwarz zu zaghaft und überläßt dem Gegner vollständig die Initiative. Auch gegen einen stärkeren Spieler darf man nicht zu zaghaft spielen, sonst kommt man ins Hintertreffen. Die Nachgabe zur unrichtigen Zeit gibt Gelegenheit zu einem nahegelegenden Damenopfer.

Bremer Partie.

Weiß: Theo Weisinger. Schwarz: N. N.

1. e2-c4 c7-c5 2. Sb1-c3 e7-e6 3. g2-g3 Sg8-c6 Schärfer war hier die Befreiung mit d5. 4. Lf1-g2 Sg8-h6? Ein ungewöhnlicher Springerzug, der auf jegliches Spiel im Zentrum verzichtet. 5. e2-c3 Sc6-e5 6. Dd1-e2 Sh6-f5 7. f2-f4 Sc5-c6 8. Sg1-f3 Lf8-e7 9. 0-0 h7-h5? Besser war 0-0 um den König in Sicherheit zu bringen; der weiße König ist durch Figuren hinreichend gegen einen Angriff geschützt. 10. Lg2-h3 Sf5-h6 Beide Springer sind zurückgezogen und haben so dem Weißen 2 Tempi geschenkt. So etwas muß sich immer rächen. 11. d2-d4! d7-d5 Seht ist dieser Zug nicht am Plage, aber was soll Schwarz tun? 12. Tf1-d1 Sc6-a5 Auch dieser Zug erweist sich als Tempoverlust. 13. c4x5 e6x5 14. De2-b5+ Sa5-c6 15. Lh3x8 Dd8x8 16. Sc3x5.

Stellung nach dem 16. Zuge von Weiß:



16. . . . 0-0?? Ein grober Fehler, der einen Offizier kostete! 17. Db5xc6! Wie leicht ersichtlich gewinnt Weiß die Dame zurück und hat einen Offizier mehr. Schwarz glaubt, auf Angriff spielen zu können, und es geht eine zweite Figur verloren. 17. . . . Dc8-g4 18. Sd5xe7+ Kg8-h8 19. Dc6xb7 h5-h4 20. Kg1-g2! Damit ist alle Gefahr beseitigt. 20. . . . h4-h3+ 21. Kg2-f2 Dg4-e6 22. Sf3-g5 Sh6-g4+ 23. Kf2-g1 Dc6-h6? 24. Dd7xa8! Noch einmal ein „Damenopfer“, auf welches Schwarz aufgibt.

In der folgenden Partie, die am letzten Samstag in Freiburg beim Endspiel um die Badische Mannschaftsmeisterschaft gespielt wurde, rächte sich Heinrich (Weiß), Mannheim, für seine Niederlage in Billingen gegen Pelzer (Schwarz), Freiburg.

Bremer Partie.

1. e2-c4 e7-e5 2. Sb1-c3 d7-d6 3. g2-g3 c7-c6 4. d2-d4 Sg8-d7 5. e2-e4 Sg8-f6 6. Sg1-e2 Sd7-b6 7. Dd1-b3 Lf8-e7 8. Lf1-g2 c6-c5 9. d4-d5 Sf6-b7 10. Lc1-e3 a7-

a6 11. h2-h4 Ta8-b8 12. Lg2-h3 Sd7-f6 13. Se2-g1 Lc3-g4 14. f2-f3 Lg4xh3 15. Sg1xh3 Sd6-d7 16. a2-a4 Sd6-h5 17. Sc3-e2 Sd5-f6 18. g3-g4 Sd7-f8 19. Se2-g3 Sd6-d7 20. g4-g5 f7-f6 21. Sg3-f5 Ke8-f7 22. h4-h5 f6xg5 23. h5-h6 g7-g6 24. Sf5-g7 Le7-f6 25. Sg7-e6 Dd8-e7 26. Ta1-d1 Sf8xe6 27. d5xe6 De7xe6 28. Le3xg5! Sd7-b6 29. Dd3xb6 Tf8-d8 30. Dd6-c7+ Kf7-g8 31. Lg5xf6 Dd6xf6 32. Ke1-e2! Sd6-a4 33. Sh3-g5! Sa4xb2 34. Sg5x67 Df6-f7 35. Dd1xb8+ Tf8xd8 36. Dc7xd8+ Kg8xh7 37. Dd8-b5 Df7xb5 38. c4xb5 Sd2-c4 39. Th1-c1 Sc4-d6 40. Tc1xc5 Sd6-b5 41. Tc5xb5! Schwarz gibt auf.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 20.-30. November 1937. Im Staatstheater:
Samstag, 20. 11. 8. Th.-Gem. 3. S.-Gr., 2. Hälfte Erläuterung, „Ingeborg“ Lustspiel von Curt Goetz. 20-22,15. (5.-).
Sonntag, 21. 11. 8. Th.-Gem. 901-1000. „Der Ring des Nibelungen“. Ein Bühnenfestspiel von Richard Wagner. Zweiter Tag: „Siegfried“. 18-22,45. (5.70). **Montag, 22. 11.** Kulturgemeinde. „Mein Sohn, der Herr Minister“. Lustspiel von Birabeau. 20 bis nach 22,30. **Dienstag, 23. 11.** 8. Th.-Gem. 1001-1100. Erste Wiederholung. „Ingeborg“. Lustspiel von Curt Goetz. 20 bis 22,15. (4.50). **Mittwoch, 24. 11.** 3. Sinfonie-Konzert. Solist: Edwin Fischer. 20-22. (5.-). **Donnerstag, 25. 11.** 9 (Donnerstagniete). Th.-Gem. 1501-1600. „Jan und die Schwindlerin“. Komödie von Fer Schwenzen. 20-22,45. (4.50). **Freitag, 26. 11.** 9 (Freitagniete) Th.-Gem. 2. S.-Gr., 3. S.-Gr., 1. Hälfte. 1. Wiederholung. „Der Stern vom Anahsi“. Operette von Eugen Rex. Musik von Gottfried Matzger. 20-23. (5.-). **Samstag, 27. 11.** Geschlossene Festvorstellung anlässlich des Jahrestages der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Zum ersten Mal in dieser Spielzeit. „Der Waffenschmied von Worms“. Komische Oper von Vorhagen. 20-22. Kein Kartenverkauf im Staatstheater. **Sonntag, 28. 11.** 8. 9. Th.-Gem. 1401-1500. „Der Ring des Nibelungen“. Ein Bühnenfestspiel von Richard Wagner. 3. Tag: „Götterdämmerung“. 18-23,30. (5.70). **Montag, 29. 11.** Kulturgemeinde. „Mein Sohn, der Herr Minister“. Lustspiel von Birabeau. 20 bis nach 22,30. Kein Kartenverkauf im Staatstheater. **Dienstag, 30. 11.** 6. 9. Th.-Gem. 1301-1400. Zum 140. Geburtstag Donizettis (geb. 29. 11. 1797) „Lucia“ (Lucia di Lammermoor). Große tragische Oper von Donizetti; Neufassung von Hanns-Heinz Wolfram. 20 bis nach 22. (5.-). — Neuanmeldungen für die Jahresplatzmiete, Platzsicherung und Sinfoniekonzert werden bei der Theaterkasse entgegengenommen. — **Vorverkaufsstelle:** Durlach: Karl Schwiers, Musikalienhandlung, Adolf Hitlerstraße 51, Tel. 458.

Lesen Sie Ihre Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“

Druck und Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krager; stellv. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. N. X. 3929. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

hausmusik für Jung und Alt!

Ein der Musikeziehung gewidmeter

WERBE-ABEND

am 23. November 1937, abends 8 Uhr im „Kronensaal“

Veranstalter: Die für die Unterrichtsverteilung berechnete Privatmusiklehrer. — Eintritt: 50 % nummeriert, 30 % unnummeriert. Besucher aus den Sperbezirken haben keinen Zutritt.

Handballspiele auf d. Turnerschaftsplatz

Sonntag, den 21. November

Nordstern Rinheim I. — Tschf. Durlach I.

Spielbeginn 3 Uhr

Vorher untere Mannschaften.

Karlsruher Familien-Krankenkasse
Gegründet 1890 v. a. G.
Geschäftsgebiet: Karlsruhe, Durlach, Ettlingen und Umgebung
Freie ärztliche Behandlung, Arzneln, Zuschuß bei Krankenhausbehandlung, Zahnbehandlung, Bäder, Sterbegeld usw. laut Tarif. Freie Behandlung durch Naturheilpraktiker.
Geschäftsstelle: Karlsruhe
Wolfenstraße 21, I. Telefon 4159
Bürostunden: 10-12 u. 1-3 Uhr, Samstags 10-1 Uhr
Tarif und Aufnahmeformulare durch obige Geschäftsstelle

Gasherde
auf 24 Monatsraten
Kohlenherde
auf 6 Monatsraten
kaufen Sie sehr vorteilhaft bei
Langenstein u. Schwarz
— Adolf Hitlerstraße 36 —

Radio
in allen Preislagen, sowie
Zahlungserleichterung bei
Radio-Reichardt
Durlach, Ad. Hitlerstr. 81

Pianos
in Kauf — Miete
bei
Scheller
Karlsruhe, Kaiserstr. 34, II.
Ecke Kronenstr.

PELZE
NUR BEIM
FACHMANN
PREISWERT
KURSCHNEREI
HEUMANN
KARLSRUHE
ERBPRINZENSTRASSE 3
TELEFON 6019

Hafer-Kakao
(mit Zucker) empfiehlt
250 Gramm 40 Pfg.
Drogerie Schaefer

Gett. Schuhe zu verkaufen:
Kinderstühle . . . von 80 * an
Tannenschuhe . . . von 100 * an
Damenstühle . . . von 140 * an
Karlsruhe, Körnerstr. 18 part.



Schützt Wäsche vor Verderb!

Es ist durch wissenschaftliche Untersuchungen festgestellt, daß die kochhaltigen Abwässerungen des harten Wassers das Gewebe grau und spröde machen. • Derill bringt jetzt die Lösung dieses Problems! Durch einen besonderen Zusatz hält es diese schädlichen Einwirkungen weitgehend von der Wäsche fern. • Das ist ein großer Fortschritt, denn die Wäsche bleibt jetzt viel länger haltbar, wird weicher im Griff, besser im Aussehen und besser in der Saugfähigkeit! Saugfähige Wäsche aber ist Voraussetzung für gute Hautatmung und körperliches Wohlbefinden! • Wenn Sie die Lebensdauer Ihrer Wäsche verlängern wollen, dann gilt auch für Sie die Parole: **Nicht nur gewaschen, nicht nur rein, persil-gepflegt soll Wäsche sein!**

Abonnenten kaufen bei unseren Inserenten!

B
Gut und preiswert

Damen-Schlüpfer	Baumwolle, angeraut	Größe 42	-75
Damen-Schlüpfer	mit Pflüschfutter	Größe 42 u. 44	-95
Damen-Strickschlüpfer	schwere Qualität	Größe 42-46	2.50
Damen-Hemd	gestrickt, mit Bar-dräger	Größe 42-46	1.-
Damen-Hemd	gestrickt, mit Vollschmel	Größe 42	1.20
Damen-Schlüpfer	dazu passend, Größe 42		1.-
Herren-Unterjacken	Mako, mit lg. Arm	Größe 5	1.45
Herren-Unterhosen	makofarbig, Größe 4		1.25
Herren-Unterhosen	Mako, Größe 4	1.95	1.50
Normal-Unterhosen	wollgemischt	Größe 6	1.95
Fu ter-Nosen	starkelidige Qualität	Größe 6	1.95
Normal-Jacke	wollgemischt	Größe 4	1.10

Trikolagen kauft man bei:
Paul Burchard
Nachfolger

tägl. frisch gebrannt, aus eigener Kaffeerösterei empfiehlt
KAFFEE Drogerie Schaefer

Nur 59 Pfg. jetzt
der leistungs-fähige **Volksempfänger**

Anzahlung 5.30, Monatsrate durch Badenwerk 3.50 RM.
Elektro-Müller, Schloßstr. 11

Gas-herde
nur Qualitäts-fabrikate in allen Ausführungen bei **W. Siel** Leopoldstr.